

## Der Kupferstecher



### Herde, Rudel, oder?

Mein lieber Freund und Kupferstecher, am Dienstag habe ich in dieser Zeitung gelesen, dass sich im Suhler Tierpark ein neuer Hirsch zur Herde gesellt hat. Da habe ich mich sofort gefragt: Heißt das bei Hirschen nicht eigentlich Rudel? Ich war verwirrt, wusste mir aber zu helfen und habe direkt das Internet befragt. Dabei bin ich auf ein paar interessante Dinge gestoßen. Die Unterscheidung ist nämlich gar nicht so einfach. Die Begriffe Herde und Rudel werden ganz verschieden benutzt. Zum Beispiel Rudel für Raubtiere und Herde für Pflanzenfresser oder aber Rudel für Tiergruppen mit klarer Rangordnung und Herde für eher lose Tierverbände. Jäger zumindest sagen Hirschrudel und einige Verhaltensbiologen schließen sich da an. Statt aller Unklarheiten habe ich nun aber scheinbar alle Klarheiten in mir beseitigt. Ich bin nämlich noch auf viele andere Bezeichnungen für Tiergruppen gestoßen: Es gibt die Rote Wildschweine, den Sprung Rehe, den Schwarm Bienen, die Kolonie Ameisen, die Kette Rebhühner und die Schule Delfine. Wie soll sich denn unser-eins da noch zurechtfinden?

### Wir gratulieren

Wir gratulieren **Arnold Köhler aus Schmeheim** zum 95. Geburtstag und **Margard Kreuzel aus Waffenrod** zum 88. Geburtstag sowie all unseren Leserinnen und Lesern, die heute ihren Geburtstag begehen. Wir wünschen ihnen alles Gute und viel Gesundheit.

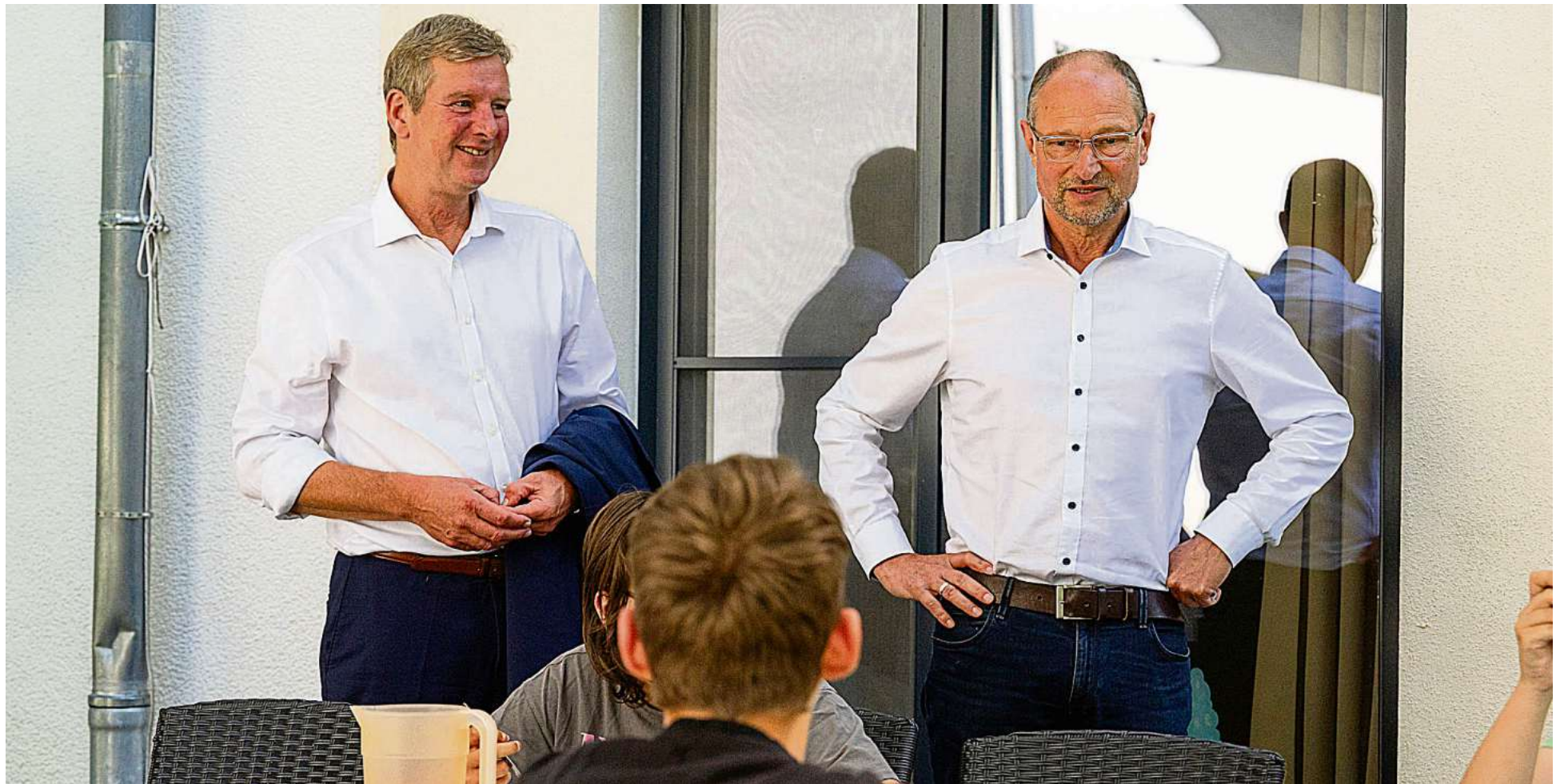
### Kurz berichtet

#### Fahrzeugtransporter streift geparkten Pkw

**THEMAR.** Am Montagmittag gegen 12.15 Uhr streifte ein Fahrzeugtransporter vermutlich beim Ausschwenken einen am Straßenrand in der Karl-Marx-Straße in Themar geparkten Ford. Dadurch entstand an diesem ein Sachschaden von etwa 2500 Euro im linken hinteren Fahrzeugbereich. Ohne die Geschädigte oder die Polizei zu informieren, verließ der bislang unbekannte Fahrer des den Unfall verursachenden Transporters die Unfallstelle. Zu dem Fahrzeug ist bisher bekannt, dass das Kennzeichen mit „EA“ für Eisenach beginnt. Zeugen, die weitere Hinweise zum Sachverhalt geben können, werden gebeten, sich unter der Nummer (03685) 77 80 und der Angabe des Aktenzeichens 0181898 / 2024 bei der Polizeiinspektion Hildburghausen zu melden.

### Leserservice & Zeitung vor Ort

**Abo und Zustellung:**  
Tel. (03681) 887 9996  
E-Mail: aboservice@freies-wort.de  
**Anzeigenservice:** Tel. (03681) 887 9997  
E-Mail: anzeigen@freies-wort.de  
**Lokalredaktion:** Tel. (03685) 448 20  
E-Mail:  
lokal.hildburghausen@freies-wort.de  
Jan-Thomas Markert (Ltg.), Cornell Hoppe (stv.), Daniela Rust, Katja Wollschläger, Schleusinger Str. 16  
98646 Hildburghausen  
**Lokalsport:** Tel. (03681) 85 12 33  
Lars Fritzlär  
E-Mail:  
lokalsport.hildburghausen@freies-wort.de  
**Geschäftsstelle:** Tel. (03681) 79 24 13  
Gothaer Straße 9, 98527 Suhl  
www.lesershop-online.de  
**Leserbriefe:**  
E-Mail: leserbriefe.hbn@freies-wort.de  
**Self-Service-Bereich:**  
www.insüdthüringen.de/service  
**Zeitung mal nicht erhalten?**  
www.insüdthüringen.de/digitale-zustellung



Einen Kurzbesuch statten Wirtschaftsstaatssekretär Carsten Feller (links) und Kai Michaelis (Stiftungsvorsitzender) den Mädchen und Jungen im Kinderheim ab.

Foto: Steffen Ittig

## Kai Michaelis verrät sein Geheimrezept

**Fachkräftemangel? Bei der Stiftung Rehabilitationszentrum „Thüringer Wald“ kein Thema. Vorstand Kai Michaelis hat gut Lachen. Er scheint ein Geheimrezept zu haben, das für seine Zwecke wirkt. Geld scheint dabei nicht das Zünglein an der Waage.**

Von Katja Wollschläger

**SCHLEUSINGEN.** Im Büro von Kai Michaelis stapeln sich Bewerbungen. Doch der Vorstand der Stiftung Rehabilitationszentrum Thüringer Wald hat keine offenen Stellen zu besetzen. Selbst Fachkräfte, die anderswo mit Kuschhand genommen werden würden, muss er verdrängen. Da staunt auch Wirtschaftsstaatssekretär Carsten Feller nicht schlecht. Denn Fachkräftemangel ist genau sein Thema während der diesjährigen Sommertour. Im Rehadzentrum ist er dafür aber am falschen Ort. Dort gibt es so viele Bewerber, dass weitere Angebote offeriert werden können(ten).

Genau die richtige Zeit also, neue Ideen anzugehen. Die Erweiterung des seit Corona-Zeiten immer voll besetzten Kinderheims beispielsweise. Es gibt Wartelisten. Warum also das leer stehende, stiftungseigene Gebäude in Rappelsdorf nicht nutzen? Und so werden dort, wo einst Lindenschüler ein- und ausgingen, wieder Kinder einzuziehen – zehn Heimplätze entstehen, dazu zwei Plätze, reserviert für die Inobhutnahme. Im kommenden Jahr soll das neue Angebot an den Start gehen. Die Vorbereitungen laufen. Daneben wird eine Autismus-Wohngruppe eingerichtet. Beide Angebote können nur of-

feriert werden, weil es genügend Menschen gibt, die im Rehadzentrum arbeiten wollen. Kai Michaelis freut's.

Deshalb sagt er gleich am Anfang des Gesprächs mit dem Wirtschaftsstaatssekretär: „Sie werden mich nicht meckern hören.“ Im Rehadzentrum läuft's. Aber wie stellt Kai Michaelis das an? Gibt's ein Geheimrezept? Auf jeden Fall lockt er nicht mit mehr Geld für weniger Arbeit. Denn: Das funktioniert nur, wenn es genügend Arbeitskräfte am Markt gibt. „Die gibt es insgesamt gesehen aber nicht. Es ist eine einfache Rechnung: Würde die Arbeitszeit um zehn Prozent abgesenkt, brauche man zehn Prozent mehr Arbeitskräfte.“ Automatisieren kann Michaelis nirgends, im Rehadzentrum können keine Maschinen die Arbeit von Menschen ersetzen.

#### Arbeitsatmosphäre passt

Weshalb aber wollen so viele kommen – und auch bleiben? Michaelis hat eine Vermutung: „Es ist die Arbeitsatmosphäre, die hier einfach passt.“ Bewerber kommen oftmals durch Mundpropaganda ins Rehadzentrum. Aber nicht ausschließlich. Ganz normale Zeitungswerbung und der Zufall hat der Ausbildungs-, Betreuungs- und Arbeitsstätte für benachteiligte Menschen zu einer neuen Verwaltungsleiterin verholfen. „Es war kurios. Unsere junge Verwaltungsleiterin war in der ganzen Welt unterwegs – bei großen Firmen –, wollte aber zurück. Ihre Kinder haben zu Weihnachten etwas gebastelt, aus Zeitungspapier“, erzählt Michaelis dem Gast. „Freies Wort“ lag also da – und zufällig die Seite mit der etwas größeren Stellenanzeige des Rehadzentrums. „So ist sie zu uns gekommen.“ In sozialen Medien ist die Stiftung ebenfalls erfolgreich unterwegs.

Und doch bleibt Michaelis dabei: Am besten ist und bleibt Mundpropaganda. „Wir bezahlen nicht so gut wie im Krankenhaus oder

in der Pflege. Aber mit Geld lösen wir auch keine Probleme.“ Auch Prämien, da ist sich Michaelis sicher, helfen nicht. Das bringt nur den Effekt, dass sich Firmen überbieten. „Wir müssen einfach nur eine angenehme Arbeitsatmosphäre bieten, kollegial miteinander umgehen, keine Hierarchien aufbauen, menschlich, erreichbar und transparent bleiben.“ In der Stiftung seien die Wege zum Vorstand oder zur Bereichsleitung enorm kurz. Kai Michaelis kennt jeden Mitarbeiter. „Das ist mir wichtig.“ Und nicht nur das. Auch die Klienten kennt er, hat für jeden ein freundliches Wort übrig. Und: Er lässt sich überall blicken. Michaelis ist ein Chef, der sichtbar ist, mit dem jeder reden kann. Die passende Kommunikation würzt das gute Arbeitsverhältnis. Dazu gehört für Michaelis, der nun seit acht Jahren im Rehadzentrum arbeitet, auch, dass gemeinsam über Dienstpläne gesprochen wird. „Da läuft bei uns wirklich viel nach persönlicher Absprache. Nur so funktioniert es. Klar ist das auch mit einem gewissen Aufwand verbunden. Doch der lohnt sich am Ende.“ Zur Kommunikation gehöre übrigens auch, gemeinsam nach neuen Zukunftsideen zu suchen. Nicht ohne Grund gibt's ein Integrationscafé, die neue Autismus-WG, die Kinderheim-Erweiterung. Andere Einfälle schlummern noch.

Wertschätzung ist eine weitere Geheimrezept-Zutat. Sie ist für den Stiftungsvorstand im Umgang mit Mitarbeitern und Klienten selbstverständlich. Als besonderes Klientel sieht Michaelis benachteiligte Menschen nicht. Vielleicht sei deshalb der Umgang miteinander hier ein so guter. „Ich finde das auf jeden Fall genial“, sagt Stiftungsratsvorsitzende Karen Bössenrodt vom Thüringer Sozialministerium.

Die Stiftung Rehabilitationszentrum Thüringer Wald beschäftigt etwa 300 Mitarbeiter. Sie wiederum betreuen 500 bis 600

Klienten – Menschen mit geistigen oder körperlichen Einschränkungen. Und das mit viel Liebe. Wie soll es anders sein bei einem Chef, der für seine Arbeit brennt, der nicht nur einen Job erledigt, wie Karen Bössenrodt feststellt, sondern einer Berufung folgt. „Er reißt die Menschen mit“, sagt sie und erzählt von Corona-Zeiten, in denen „hier alles offen geblieben ist. Er ist damals seinen Weg gegangen, hat sich eingesetzt für seine Klienten.“ Vielleicht ist das Geheimnis des Erfolgs, dass Mitarbeiter und Klienten wie eine große Familie sind?

#### Junge Leute fehlen

Und doch gibt es Dinge, die Michaelis beschäftigen. „Wenn ich momentan Leute einstelle, dann sind sie meistens über 50 Jahre alt. Ein Drittel der Belegschaft ist in diesem Alter. Das bedeutet aber, in den kommenden zehn Jahren müssen etwa hundert Mitarbeiter ersetzt werden. Es fehlen junge Leute“, legt er den Finger in die Wunde. Die Ausbildungsangebote, die Thüringen bietet, erschweren die Situation. Während in Bayern eine duale Ausbildung möglich ist, wird in Thüringen in der Heilerziehungspflege lediglich eine rein schulische angeboten. Während bayerische Azubis mit Lehrlingsgeld nach Hause gehen, müssen Thüringer Bafög beantragen. Und dann bleibt immer die Frage der Anerkennung der Ausbildung. In Bayern ausgebildete Pflegehelfer erkennt Thüringen nicht als solche an. „Absolut absurd“, sagt Michaelis. Auch wenn's nicht in Carsten Fellers Ressort fällt, nimmt er das Problem erneut mit nach Erfurt. Und auch das zweite hat er mit im Blick: Das Haupthaus muss für acht Millionen saniert werden, der Brandschutz ist ein großes Thema. „Das bekommen wir aus eigener Kraft nicht hin. Wir brauchen Unterstützung aus dem Sozialministerium“, sagt Michaelis.

## Enten machen Ausflug in das Schleusinger Schwimmbad

Was tut eine Stockentennmutter mit ihren Jungen im Schleusinger Freibad? Das fragten sich die Besucher der Freizeitanlage am Sonntag um die Mittagszeit.

**SCHLEUSINGEN.** Kurzzeitig für Aufsehen hat eine Stockenten-Mutter mit ihren Jungen am Sonntagmittag im Schwimmbad in Schleusingen gesorgt. Den dorthin machten die Enten einen circa 20-minütigen Ausflug und ließen sich nicht stören. Das Schwimmbad lag ganz offensichtlich auf dem Weg der Wildtiere. Sie schwammen durch das Nichtschwimmerbecken und waren ein beliebtes Fotomotiv für die circa 30 Besucher des Bades, dass sich erst am Nachmittag füllte. Dann stiegen sie aus dem Wasser und verließen das Bad über die Wiese und durch eine Hecke. „Die Badegäste standen um das Becken



Ausflug in das Schleusinger Freibad: eine Stockentennmutter mit Jungen. Foto: Sebastian Fleischmann



Die Enten fühlen sich wohl. Foto: Simone Zschke

herum und haben den Enten zugeschaut“, berichtete Sebastian Fleischmann, Hauptamtsleiter der Stadt Schleusingen, der selbst zu den Besuchern zählte und auch fotografierte. „So etwas hat man eben nicht alle Tage. Das ist schon etwas Besonderes“, sagte

Simone Zschke, Fachangestellte für Bäderbetriebe. Besuche einzelner Enten habe er bereits gegeben, aber eine Mutter mit Entenkinder war bislang noch nicht im Schwimmbad unterwegs gewesen.

In den sozialen Medien stellte ein Nutzer

die nicht ganz ernst gemeinte Frage: „Haben die auch Eintritt bezahlt.“ Sebastian Fleischmanns Antwort lautet mit einem Augenzwinkern: „Die Enten haben sich schnell wieder von dannen gemacht – und zwar ohne zu bezahlen.“